

BIOTERRA

g ä r t n e r n | g e s t a l t e n | g e n i e s s e n

Praxis

Mit gesundem
Boden zur
reichen Ernte

Angebote

Stauden für Beet,
Dach und Mauer

Dachgarten

setzt neue Massstäbe

Zero Waste gärtnern



Christine Kunovits
Chefredaktorin «Bioterra»

Versteckte Perlen

Hoch über unseren Köpfen existieren zuweilen ungeahnt artenreiche Welten.

Als ich vor rund zwei Jahren den biodivers gestalteten Dachgarten einer Hausgemeinschaft in Biel besuchte, fühlte es sich an, als würde die Stadt kurz zurücklehnen. Ich blickte auf ein Miniatur-Ökosystem, das mich staunen machte: blühende Gehölze, einheimische, robuste Wildstauden, Totholzelemente und ein kleiner Teich. Meine Kollegin Sandra Weber hat aufgeschrieben, wie auf dem einst öden Flachdach diese ökologische Perle entstanden ist (ab Seite 14).

Welches Potenzial in solchen Höhen steckt, erklärte der Stadtökologe und ZHAW-Dozent Stephan Brenneisen unlängst einer Schweizer Architekturzeitung: «Auf gut gestalteten Dächern können sich über Jahrzehnte Pflanzen und Tiere halten, die man unten längst nicht mehr findet.»

Damit noch mehr solcher Oasen entstehen können, haben wir ein Angebot mit einheimischen Stauden für Extremstandorte zusammengestellt. Mit ihnen lassen sich Dächer – aber auch Trockensteinmauern – in lebendige, blühende Bereiche verwandeln (Seite 48).

Wer nicht auf dem Dach, sondern am Boden gärt, findet viel Praktisches in unserem Artikel über den Humusaufbau. Und weitere Inspirationen für biologisch naturnahes Gärtnern.

Viel Vergnügen!

Christine



Titelbild | Blühender Dachgarten in Biel BE
Foto: Benedikt Dittli

Saison

Welche Arbeiten im Bio-, Natur- und Balkongarten anstehen

4

Stadtgarten

Wie Andrea Meyer mitten in der Stadt eine Oase erschaffen hat

14

NEUE SERIE – Gewusst wie

Was der Gartenboden benötigt, um gesund zu bleiben

26

ANGEBOT – Ein Hauch von Süden

Welche Pflege sechs zitronig duftende Biokräuter brauchen

34

ANGEBOT – Garten Kunterbunt

Welche farbenfrohen Stauden Insekten fröhlich stimmen

38

Gestaltung

Wie ein ödes Flachdach zu einer blühenden Landschaft wurde

40

ANGEBOT – Blühen im Kargen

Welche einheimischen Pflanzen auf Dach und Mauer gedeihen

48

Porträt

Warum Adi Lipovic Biogemüse statt Mineralöl verkauft

50

Notizen 24

Beratung 37

Bioterra leben 53

Vorschau 57

Impressum 57

Angebote 59



Stadtgarten

Unweit vom Berner Stadtzentrum pflegt Andrea Meyer seit über 20 Jahren ihren Garten Seite 14



Angebot

Kunterbunte Pflanzen fürs Beet – Pippi lässt grüssen Seite 38



Gewusst wie

Mit Bokashi und Pflanzkohle dem Boden helfen Seite 26



Gestaltung

Patricia Lehner auf dem von ihr geplanten Dachgarten in Biel BE Seite 40



Angebot

Einheimische Stauden für karge Standorte Seite 48

Saison — Heiligenkraut als Beeteinfassung,
Sterngladiole als Kübelpflanze, Neuseeländer Spinat
und Bohnen vorziehen

Von Ute Studer und Silvia Meister



Aurikeln – Omas prächtig bunte Gartenschätze

Bereits im 16. Jahrhundert haben Züchter die etwas unscheinbare Alpenaurikel *Primula auricula* mit der *Primula hirsuta* gekreuzt. Daraus gingen die reizenden Gartensaurikeln mit prächtigen Farben hervor. Heute liegen die Aurikeln wieder im Trend und beeindrucken mit mehrfarbigen, gefüllten, gestreiften oder farbig umrandeten Blütenblättern. Sie mögen einen hellen Standort, aber keine pralle Sonne. Die grossblumigen, zweifarbigen Züchtungen eignen sich aber auch gut für die Kultur in Töpfen. Insbesondere die Sorten, die wie mit Mehl bestäubt wirken, sollten vor Regen geschützt stehen.



Kanarische Kapuzinerkresse – Die Rankpflanze will hoch hinaus

Sie kann bis zu fünf Meter hoch wachsen. Allerdings klettert die Kanarische Kapuzinerkresse *Tropaeolum peregrinum* nicht mit Ranken oder Haftwurzeln, sie braucht ein Rankgerüst, an dem sie sich mit ihren gestielten Blättern festhaken kann. Ihre leicht gefransten Blüten setzen leuchtende Akzente und sind, ebenso wie die Blätter, essbar. Sie schmecken etwas milder als jene der Grossen Kapuzinerkresse *Tropaeolum majus*.



Fingerhut – Tut Hummeln gut

Sie sind giftige, zweijährige, ausdauernde Stauden, die besonders von Hummeln besucht werden. Auf der inneren Unterseite der Blüten des Fingerhutes *Digitalis* befinden sich Haare, die kleineren Insekten den Weg zum Nektarangebot der Pflanze versperren. Hummeln hingegen können sich an diesen Haaren festhalten und so zum Nektar vordringen. Es gibt einjährige und mehrjährige, heimische Wildarten und Zuchtformen in verschiedenen Farben. Sie eignen sich auch für schattige Bereiche. Bei sonnigem Standort brauchen sie eine gute Wasserversorgung.



Kübelpflanzen – Fit für das Freiland

Nach der langen, geschützten Winterruhe müssen Kübelpflanzen wieder in Form gebracht werden. Wenn es im Topf zu eng geworden ist, ist jetzt die Gelegenheit zum Umtopfen.

Dazu braucht es einen Topf, der etwas grösser ist als der alte. Wenn der Ballen noch nicht komplett durchgewurzelt ist, reicht es, die alte Erde am Rand des Ballens zu entfernen und durch neue Erde zu ersetzen. Neue Pflanzenerde sichert einen guten Start in die Saison.

Gestalten mit Pflanzen — Der Tipp vom Gartenprofi

Wolfgang Geginat
> tinyurl.com/VZBGarten



1. **Afrikanischer Strauchbasilikum** *Ocimum basilicum* 'African Blue' | **Blütezeit:** Juni–Okt. | **Höhe:** 80 cm | 3 Stk./m²
2. **Borretsch** *Borago officinalis* | **Blütezeit:** Juni–Sept. | **Höhe:** 70 cm | 4 Stk./m²
3. **Koreanische Minze** *Agastache rugosa* | **Blütezeit:** Juli–Sept. | **Höhe:** 100 cm | 3 Stk./m²
4. **Rotkohl** *Brassica oleracea* var. *capitata rubra* | **Höhe:** 50 cm | 2 Stk./m²

Pflanzkombination – Sie punktet mit einem auffälligen Kontrast der weinroten, grossen Kohlblätter zu den lilafarbenen Blütenrispen der Koreanischen Minze – dazwischen stehen altrosafarbene Blütenwolken des Strauchbasilikums und die himmelblauen Sterne des Borretsch.

Standort – Alle vier stehen gerne in einem sonnigen Gartenbeet mit durchlässiger, nährhafter Erde.

Insekten – Auf das langanhaltende Nektarangebot der Kräuter fliegen verschiedene Wildbienenarten und Schmetterlinge.

Pflanzung – In der vordersten Reihe stehen die Rotkohlsetzlinge, dahinter die drei Strauchbasilikum, versetzt gepflanzt. Der Borretsch schliesst sich an, und in der hintersten Reihe folgt Koreanische Minze.

Heiligenkraut – Schön als Beeteinfassung

Es eignet sich mit seinem Silberlaub und den dünnen, zypressenartigen Trieben gut als Beetumrandung. Das Heiligenkraut *Santolina chamaecyparissus* ist gut schnittverträglich. Sein herbes Aroma wirkt schädlingsabwehrend. Ab Juli erheben sich über die bis 50 cm hohen Polster gelbe Knopfbüten. Sind sie verwelkt, empfiehlt sich vor Ende Mai ein Rückschnitt bis zu den Blättern.



Blasenstrauch – Lieblingsfutter der Blauschwarzen Holzbiene

Im April werden Blasensträucher gesetzt. Dann wurzeln sie schnell ein, und bereits im Juni erscheinen ihre gelben Schmetterlingsblüten. Die Blauschwarze Holzbiene wird vom Nektarangebot und vom Blütenstaub angezogen, bestäubt während des Sammelfluges die Blüten und kann ihre im morschen Laubholz angelegten Brutzellen füllen. Als weiteres Wildbienenfutter Immenblatt *Melittis melissophyllum* und Dost *Origanum vulgare* dazusetzen.



Sterngladiole – Ideal als Kübelpflanze

Sie liebt warme und sonnige Standorte. Soll die Sterngladiole *Gladiolus muriei* im August/September ihre weissen, zart duftenden Blüten öffnen, kommen ihre Zwiebeln im April in den Topf. Überwintert wird sie an einer nach Süden ausgerichteten, windgeschützten Hauswand.
> saemereien.ch; gaissmayer.de



Dürfen wir vorstellen – Der Kleine Kohlweissling

Wie sein Name sagt, liebt er Kohlpflanzen. Der weit verbreitete Kleine Kohlweissling *Pieris rapae* fliegt bereits früh im Jahr und bleibt bis in den späten Herbst aktiv. An den Flügelspitzen sind seine cremeweissen Oberseiten dunkelgrau gefärbt. Die Raupe des Schmetterlings hat acht Beinpaare, ist grün, dicht behaart, trägt auf dem Rücken eine gelbe Linie und seitlich kleine, gelbe Flecken. Im Gegensatz zu den Raupen des Grossen Kohlweisslings sind diese Raupen eher Einzelgänger, sie treten nicht in Massen auf.



Blauraute – Mag es gern trocken und nährstoffarm

Beste Pflanzzeit für den Halbstrauch ist das Frühjahr. Dann übersteht die Blauraute *Perovskia abrotanoides* den ersten Winter gut ohne Schutz, weil sie bis zum Herbst bereits gut eingewurzelt ist. Wegen ihrer Trockentoleranz wird die Pflanze sehr geschätzt. Sie fühlt sich in durchlässigem, nährstoffarmem, trockenem Boden wohl. Nasse Füße mag sie gar nicht. Am besten wird sie etwas tiefer gesetzt, als sie im Topf stand. Einmal angewachsen, braucht sie nur den jährlichen Rückschnitt im Frühjahr.



Indianernessel – Hübsch und heilend

Sie gehört zu den kleineren Sorten der Indianernessel-Familie. Die Minzblättrige Indianernessel *Monarda fistulosa* var. *menthifolia* ist eine hübsche Staude mit attraktiven violetten Blüten, die gut in halbschattigen, mässig feuchten Ecken wächst. Ihre Blüten wirken als Aufguss schweisstreibend und antiseptisch. Ihre Blätter haben einen hohen Mentholgehalt. Ein Aufguss aus ihnen kann als Inhalation gegen Kopfschmerzen helfen.

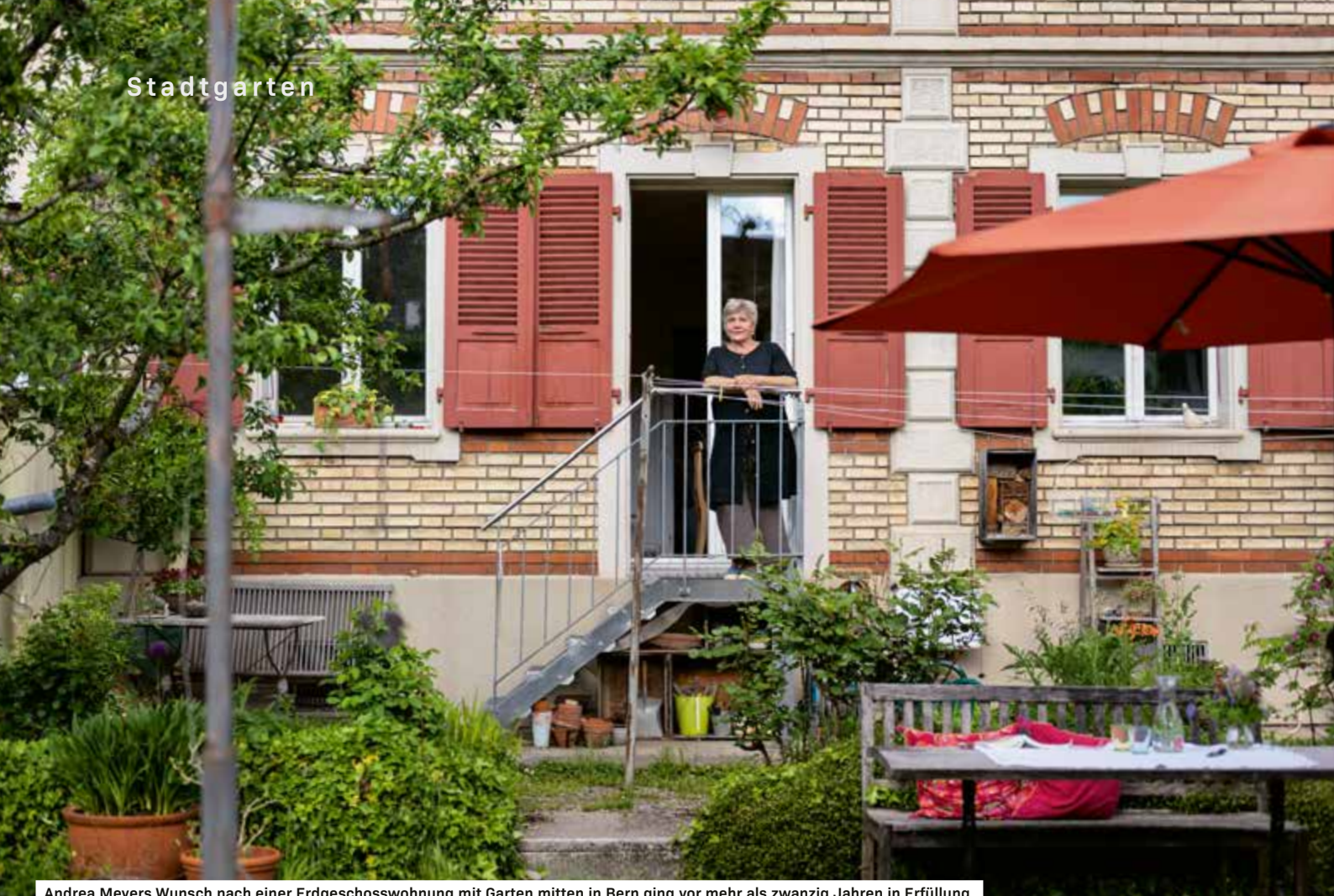
Oase mitten

Hinter einem Klinkerbau aus der Jahr
romantische Vielfalt aus Stauden,



in der Stadt

hundertwende in Bern erblüht eine wild-
Rosen und Kräutern – alle sorgfältig arrangiert.



Andrea Meyers Wunsch nach einer Erdgeschosswohnung mit Garten mitten in Bern ging vor mehr als zwanzig Jahren in Erfüllung.



Auf 400 m² Fläche ist während der letzten zwei Jahrzehnte eine bunt blühende, wildromantische Vielfalt entstanden.



Blaue Himmelsleiter
Polemonium caeruleum



Purpurglöckchen *Heuchera* (links),
Schneeweisse Hainsimse *Luzula nivea*

«Unserem Garten sieht man
unsere verschiedenen Lebens-
phasen sehr gut an.»

Von Sandra Weber

Ein Ding der Unmöglichkeit war es eigentlich, was sich Andrea Meyer wünschte: «Als wir vor mehr als zwanzig Jahren ein neues Zuhause in Bern suchten, sagte ich zu meinem Mann: «Ich möchte eine Wohnung im Erdgeschoss mit einem Garten. Und sie soll einen Apfelbaum vor dem Fenster haben», erinnert sich Andrea Meyer. Ein Ding der Unmöglichkeit eben. Zumal sie ein eher beschränktes Budget zur Verfügung hatten. Das war beiden völlig klar.

Und dann fanden sie sich wenig später in einer Parterrewohnung im Berner Quartier Unterer Breitenrain wieder, vor deren Fenster sich, nur zehn Minuten zu Fuss vom Hauptbahnhof entfernt, ein 400 m² grosser Garten mit einem Apfelbaum erstreckte. Sie konnten ihr Glück kaum fassen. Heute ist dieser Garten hinter dem Klinkerbau aus der Jahrhundertwende eine bunt blühende, wildromantische Vielfalt an sorgfältig arrangierten





Ab und zu setzt sich Andrea auch an den Gartentisch, um zu lesen. Stillsitzen kann sie aber nie lange.

«Ich spürte von Beginn an, dass ich keine Gemüsegärtnerin bin. Ich bin eine Wilde.»

Rosen, Kräutern und Stauden, eine Oase für Insekten, Vögel und Igel mitten in der Stadt. Und mit seinen Sitzplätzchen für jede Tageszeit auch ein Ort zum Ausruhen, Beobachten und Innehalten.

Wilde Ordnung statt Selbstversorgung

Das war nicht immer so. Als Andrea Meyer und René Schafer ihn Anfang der 2000er-Jahre zusammen mit der Mietwohnung übernehmen konnten, hatte der Garten viele Jahre lang in erster Linie der Selbstversorgung gedient: «Es war ein säuberlich gejähter Nutzgarten mit schnurgeraden Steinplattenwegen», erzählt Andrea. Der damalige Besitzer hatte sich als fast 90-jähriger zwar gewünscht, die Gartenpflege abzugeben, es sich aber nicht nehmen lassen, weiterhin tatkräftig mitanzupacken. «Ich spürte damals schon, dass ich keine Ge-

müsegärtnerin bin», sagt Andrea Meyer. «Ich bin eine Wilde.» Trotzdem habe sie, dem Hausbesitzer zuliebe, den Garten grösstenteils in seinem Sinne weitergepflegt. «Rückblickend habe ich damals aber sozusagen mit angezogener Handbremse gegärtnert.» Als der Besitzer starb, konnte das Paar die Liegenschaft kaufen. Es war der Startschuss für eine Transformation, die nicht nur den Garten, sondern auch die Gärtnerin verwandelte.

Nach über zwanzig Jahren Selbstständigkeit im Gastgewerbe und vielen Jahren mit eigenem Restaurant in der Berner Altstadt war sie zutiefst erschöpft und brauchte einen Neuanfang. «Der Garten war nach diesem Burn-out meine Rettung», sagt Andrea. «Irgendwie hat er etwas in mir wachgerüttelt, was tief vergraben war. Etwas, das ich fast vergessen hatte.» Ihre Kindheit hatte sie nämlich grösstenteils in einer Gärtnerei gegenüber ihrem Elternhaus in Bremgarten bei Bern verbracht und von früh bis spät draussen gespielt. «Das war pure Freiheit für mich», erinnert sich Andrea. «Als ich anfang, hier zu werken, kamen so viele Erinnerungen und Gefühle zurück. Es war wie eine Offenbarung. Das Arbeiten mit den Händen, aber auch das Gestalten mit verschiedenen Farben, Düften und Formen, das hat mir unglaublich gutgetan.» Zu dieser Zeit beschloss sie, sich eine Pause zu gönnen und einfach mal etwas ganz an-

Werde Teil unserer Community!



Schnupper-Angebot

*Entdecke die Bioterra-Welt,
erfahre, was die Community
bewegt und bestelle
3 Ausgaben der Zeitschrift
«Bioterra» für Fr. 20.-.*

**[bioterra.ch/
schnupperangebot](https://bioterra.ch/schnupperangebot)**

Mitglied werden

*Profitiere von Vergünstigungen
bei Gartenkursen, Exkursionen,
Fachtagungen, Gartenzubehör
und Gartenreisen sowie unserer
kostenlosen Gartenberatung.
Erhalte ausserdem 7x jährlich
die Zeitschrift «Bioterra».*

**[bioterra.ch/shop/
mitgliedschaft-bioterra](https://bioterra.ch/shop/mitgliedschaft-bioterra)**